

Thorner Presse.



Abonnementpreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Petitpaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

N^o. 281.

Donnerstag den 1. Dezember 1898.

XVI. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem illustrierten Sonntagsblatt in den Ausgabestellen und durch die Post bezogen 50 Pf., frei ins Haus 67 Pf.

Abonnements nehmen an sämtliche kaiserl. Postämter, die Landbriefträger und wir selbst. Expedition der „Thorner Presse“, Katharinenstraße 1.

Politische Tageschau.

Ueber die Verständigung in der Lippe'schen Frage zwischen dem Kaiser und der Mehrzahl der größeren Bundesfürsten verläutet, daß innerhalb des Bundesrathes eine Instanz für Rechtsstreitigkeiten von Bundesfürsten und für Erbfolgefragen geschaffen wird. Der Bundesrath dürfte sich also zunächst in dem ihm vorliegenden kaiserlich Lippe'schen Antrage für zuständig erklären.

Dem „Hannoverschen Kurier“ wird aus Berlin gemeldet: „In politischen Kreisen spricht man davon, daß Geheimrath v. Lucanus von seiner Stellung als Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts demnächst zurücktreten werde. Obwohl das Gerücht mit Bestimmtheit auftritt, wird man gut thun, es mit entschiedenem Vorbehalt aufzunehmen.“ Die „Kreuzzeitung“ bemerkt hierzu: „Auch uns ist dies Gerücht zu Ohren gekommen mit dem Hinzufügen, daß Herr v. Lucanus für ein seit längerer Zeit erledigtes hohes Staatsamt in Aussicht genommen sei.“

Der Entwurf eines Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen wird im „Reichsanz.“ veröffentlicht. Der Entwurf umfaßt 117 Paragraphen. Umfangreiche Erläuterungen sind beigelegt. Der Entwurf führt die Konzessionspflicht und Staatsaufsicht für private Versicherungsanstalten ein, schafft eine Reichsbehörde und beschränkt sich auf die Regelung der öffentlich rechtlichen Seite des Versicherungswesens. Die dem bürgerlichen Recht anheimfallende Ordnung des Rechts des Versicherungsvertrages ist einem besonderen Gesetz vorbehalten. Als aufsichtsführende Behörde wird ein kaiserliches Privatversicherungsamt oder kaiserliches Aufsichtsamt für Privatversicherung mit dem Sitz in Berlin errichtet. Die Mitglieder desselben werden auf Vorschlag des Bundesrathes vom Kaiser ernannt.

Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ zufolge hat das österreichische Unterrichtsministerium

verfügt, daß sämtliche Lehrkanzeln und Institute der Hochschulen Oesterreichs am 2. Dezember geschlossen bleiben.

In der italienischen Deputirtenkammer legte der Minister des Auswärtigen Canevaro einen Gesetzentwurf vor, betreffend das Darlehen von einer Million für die provisorische Regierung auf Kreta. Der Gesetzentwurf, dessen Dringlichkeit erklärt wird, wird der Budgetkommission überwiesen.

Die Gründung einer belgischen Kolonialbank mit 40 Millionen Mark wird nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ beabsichtigt.

Nach einer Meldung aus Paris wurde Picquart am Montag wiederum vom Kassationshof verurtheilt. — Frau Dreyfus hat folgende Depesche von ihrem Gatten erhalten: „Ich freue mich mit Euch Allen; meine geistige und körperliche Verfassung ist gut.“ — Und vor 14 Tagen verbreitete das Dreyfusyndikat noch zu Tendenzzwecken die Nachricht von dem Ableben des Exkapitän.

Die Dreyfus-Anhänger haben in der französischen Kammer wiederum einen großen Sturm auf die Regierung unternommen, um sie zum Eingriff in das Gerichtsverfahren zu Gunsten der beiden jüdischen Offiziere Picquart und Dreyfus zu bewegen. Die Regierung hat das aber abgelehnt. Die erdrückende ministerielle Mehrheit bei der Abstimmung über die Interpellation in der Montagsitzung ist so zu erklären, daß die Führer der republikanischen Gruppen die Versicherung erhielten, der Kassationshof werde das nötige zur Vertagung des Picquart-Prozesses veranlassen. Die Erklärung des Ministerpräsidenten Dupuy wird dahin gedeutet, daß der Kassationshof die Akten verlangen wird und der Prozeß Picquart dadurch nothgedrungen vertagt werden muß. — In der Montagsitzung sprachen noch Cavagnac und der Kriegsminister Freycinet, welcher seine Rede schloß: Wir alle wollen Licht und Licht wird geschaffen werden. Die Regierung verlangt von der Kammer, daß sie ihre Initiative, daß sie die Unabhängigkeit der Justiz achte und daß sie die Regierung nicht auffordere, diese oder jene Haltung zu beobachten. (Beifall.) Mehrere Tausend Personen veranstalteten Montag Abend eine Kundgebung vor dem Gefängniß Cherche-Midi und brachten Hochrufe auf Picquart und Huiruse auf Rochefort und Drumont aus. Die Polizei zerstreute die Menge und

verhaftete mehrere Personen. Nach der Kundgebung vor dem Cherche-Midi-Gefängniß zu Gunsten Picquarts versuchte eine Gruppe von etwa 200 Personen, unter Schmährufen auf Picquart, sich dem Gefängniß zu nähern. Zwischen beiden Parteien kam es verschiedentlich zu Schlägereien. Die vorgenommenen Verhaftungen wurden nicht aufrechterhalten. — Die Organe der Nationalisten feiern die Abstimmung in der Kammer als einen Triumph der Armee. Die revisionistischen Blätter greifen die Kammermehrheit scharf an und machen ihr zum Vorwurf, daß sie stets fliehe, wenn sie irgend welche rühmliche Verantwortung auf sich nehmen solle. Gleichwohl sei dank der Erklärung Poincarés und Barthous der moralische Sieg auf Seiten der „Verteidiger von Gerechtigkeit und Wahrheit“ geblieben. — Der Kassationshof setzte Dienstag das Verhör Picquart's fort.

Die Madrider Blätter bezeichnen den Montag als einen traurigen Tag; die meisten Blätter erkennen indessen an, daß die Regierung so habe handeln müssen, wie sie es gethan hat. Die republikanischen Zeitungen greifen die Regierung und die Amerikaner heftig an. — Da Spanien die Friedensbedingungen angenommen hat, werden in Washington Anordnungen getroffen, um 30—40 000 Mann zu entlassen. Die Streitkräfte auf den Philippinen sollen gegenwärtig nicht verringert werden. — Ferner wird aus Washington gemeldet: Das Staatsdepartement erklärt, die Abtretung der Suluwinseln an Amerika bedeute keine Erweiterung der amerikanischen Forderungen, da die Suluwinseln in den ursprünglichen Forderungen Amerikas als Theil der Philippinengruppe anerkannt und ganz speziell dieselben eingeschlossen seien.

Zur Kretafrage wird aus Konstantinopel gemeldet: Die vier Großmächte legten dem Prinzen Georg bei der Ernennung zum Oberkommissar für Kreta bestimmte Bedingungen auf. Vor allem soll Prinz Georg die Suzeränität des Sultans anerkennen, als deren Zeichen an einem befestigten Orte die türkische Flagge gehißt bleibt. Ferner soll eine Nationalversammlung einberufen werden, um eine die Freiheit der Religionen verbürgende Verfassung auszuarbeiten. Der Auftrag des Prinzen gilt nur für drei Jahre. Die von den Mächten vorzuschickenden 4 Millionen sollen zur Einrichtung und

Verwaltung der Gendarmerie verwendet werden.

Die Admirale auf Kreta beschloßen, den türkischen Truppen das Betreten der Insel behufs Einschiffung des Kriegsmaterials nicht zu gestatten, sondern dies selbst besorgen zu lassen. — Admiral Skrydnow erhielt 18 000 Rubel zur Vertheilung an die mohamedanischen Armen in Retimo. Ein Bataillon Bersaglieri ist am Sonnabend unter begeisterten Kundgebungen der christlichen Bevölkerung nach Italien abgefahren. — Der Postdienst auf Kreta wird neu organisiert. In drei Distrikten der Provinz Kandia werden sechs Postämter errichtet. Zum Hauptpostamt wurde das österreichische Postamt in Kandia bestimmt.

Gegen die englische Herrschaft in Indien ist ein neuer Aufstand ausgebrochen, der zunächst nur lokal begrenzt ist. Mohamedanische Fanatiker, an ihrer Spitze der Mullah von Hadda, der schon bei dem vorjährigen Aufstande viel genannte „tolle Mullah“, haben sich von neuem erhoben. Ein Telegramm aus Khar meldet: Der Mullah von Hadda hat den Nabob von Dir aufgefordert, sich ihm bei seinem Angriffe gegen die Engländer anzuschließen; er würde sonst ihn selber angreifen. Infolge dieser Aufforderung sandte der Nabob seine Truppen gegen den Mullah. Eine Abtheilung Infanterie und eine Eskadron Kavallerie haben den Befehl erhalten, vorzurücken. Der Mullah soll sich im Kitpithale befinden. — Eine am Montag aus Bombay eingetroffene Depesche des „Bureau Reuter“ weiß von einem Siege des Mullah zu berichten. Die Hauptmacht der Swatis hat am 25. November 7000 Mann bei Patui (?) angegriffen. Die Swatis wurden mit Verlust zurückgeschlagen und von den Leuten des Mullah verfolgt.

Aus Tripolis meldet das „Reuter'sche Bureau“: Eine Karawane aus dem Sudan wurde von dem Tibbao- und Reshadastamm bei Galesselez in der Nähe von Ghat an der Grenze von Fezzan überfallen und gefangen genommen. Achtzig Kameellasten Straußenfedern und 380 Kameellasten Sudanfelle sind verloren gegangen. Zwanzig Personen wurden getödtet. Die Karawanenstraße ist unterbrochen.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, entbehrt die in Shanghai verbreitete Nachricht, auf den „Tschusan-Inseln“ sei die

Der Geldschrank des Bankiers.

Eine Kriminalgeschichte aus Christiania. Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Friedrich von Känel. (Nachdruck verboten.)

(11. Fortsetzung.)

„Ich will Don Salino sogleich verhaften lassen, und wenn Sie es wünschen, Herr Monk, so können Sie bei der Hausdurchsuchung zugegen sein. Ich telegraphire sofort an die Pariser Polizei und theile ihr den Stand der Angelegenheit mit.“

„Uebrigens würde ich Ihnen, meine Herren, sehr verbunden sein, wenn Sie abends 7 Uhr hier erscheinen könnten. Bis dahin wird vielleicht die Antwort aus Paris da sein, und ich werde vielleicht die beiden Ausländer verhört haben. Von nun an nimmt, wie Sie sehen, die Polizei die Sache in die Hand!“

„Nur noch eines, Herr Polizeichef,“ sagte Monk, „erlauben Sie, daß ich die Polizeibeamten ersuche, welche die Hausdurchsuchung bei Herrn Duval und Don Salino vornehmen sollen, daß Sie etwas von dem Eigenthum des letzteren mitbringen, das mein Freund Ihnen näher beschreiben wird?“

Ich starrte ihn verwundert an: „Ich beschreiben? Was ist denn da zu beschreiben?“ „Wahrscheinlich hat Don Salino zur Unterstützung seiner Bankerfünfte ein oder mehrere elektrische Akkumulatoren. Diese möchte ich gerne sehen. Wenn Du, Fredrik, da Du in der Technik besser bewandert bist, als ich, den Polizeibeamten die Einrichtung

solcher Apparate beschreiben würdest, so könnten wir uns das Mitgehen ersparen.“

„Nichts leichter als das,“ antwortete ich, „ein Akkumulator besteht einfach aus einem Kasten, in welchem —“

„Ja, ich weiß ebenfalls ungefähr, woraus sie bestehen; aber willst Du so freundlich sein, sie den Polizeibeamten zu beschreiben?“

Auf Befehl des Chefs trat der betreffende Oberbeamte ein und empfing von mir die nothwendigen Erklärungen.

„Sie thun etwas geheimnißvoll, Herr Monk,“ meinte der Polizeichef, „aber nach dem zu urtheilen, was Sie früher in dieser Sache geleistet haben, zweifle ich nicht daran, daß Sie Ihre Gründe haben! Also auf Wiedersehen um 7 Uhr, meine Herren!“

Monk und ich hatten an diesem Tage viel zu thun, und wir trennten uns schnell vor dem Polizei-Bureau.

IX.

Genau um 7 Uhr abends erschienen wir auf der breiten Treppe des Polizei-Bureaus und wurden sogleich in das Komtoir des Polizeichefs geführt.

Der hohe Beamte sah stattlich und würdig aus wie immer, aber eine gewisse Aufregung war leicht an ihm zu bemerken.

Wir waren kaum eingetreten und hatten Platz genommen, als er ausrief: „Sie haben recht gehabt mit Ihrer Vermuthung, Herr Monk, es sind ein paar abscheuliche Mörder, die Sie in die Hände der Gerechtigkeit geliefert haben! Sehen Sie hier das Telegramm aus Paris!“

„Bei der Hausdurchsuchung bei dem Spanier Machetto, Taschenspieler von Profession, unter dem Artistennamen Don Salino bekannt, in der Vorstadt St. Antoine in Paris wohnhaft, hat man die zerstückelte Leiche des Jean Marie Benoit gefunden.“

„Der Ermordete ist am Abend des 13. dieses bemerkt worden, als er dieses Haus betrat in Gesellschaft von dessen Bewohner Don Salino und eines gewissen Charles Duval, die wahrscheinlich den Mord begangen haben. Es werden augenblicklich Schritte gethan werden, um die erwähnten Machetto und Charles Duval, die laut Ihrem Telegramm von der Polizei in Christiania verhaftet worden sind, an die französischen Behörden auszuliefern zu lassen. Empfangen Sie vorläufig meinen Dank und die Bezeugung meiner Hochachtung!“

Duville, Polizeipräsident.

„Ich habe den beiden Schurken dieses mitgetheilt, und sie schienen im ersten Augenblick völlig vernichtet zu sein, besonders Don Salino!“

„Zwischen haben sich die beiden etwas gefaßt und beobachtet ein finsternes Schweigen!“

„Sie weigern sich, irgendwelche Frage zu beantworten. Bezüglich des Diebstahls bei dem Bankier stellen sie sich völlig unwissend und geben auf keine Frage Antwort!“

„Endlich muß ich Sie davon unterrichten, daß die beiden Arrestanten im Besitz von ein paar tausend Kronen in Banknoten waren, daß aber keine Spur von Geld bei ihnen gefunden wurde!“

„Ich habe in allen Banken und Wechsel-Komtoiren der Stadt nachforschen lassen, aber nirgendwo sind größere Summen in Gold eingegangen, weder gestern noch heute!“

„Hat man sonst nichts von Interesse bei den beiden Ausländern gefunden?“ fragte Monk.

„Nein, nichts! Die elektrischen Akkumulatoren, nach denen Sie fragten, sind hierher gebracht worden und stehen dort in der Ecke!“

„Sie scheinen sehr schwer zu sein; sie bestehen wohl hauptsächlich aus Bleiplatten,“ sagte ich; ihr Gewicht bildet eine der größten Schwierigkeiten, mit denen wir Techniker zu kämpfen haben!“

Monk und ich traten an die beiden Kästen heran. Er nahm eine der Bleiplatten in die Hand und ging damit zur Thüre hinaus nach den äußeren Komtoiren.

Es dauerte nicht lange, bis er sich wieder in der Thüre zeigte, und ihm auf dem Fuße folgte ein Polizei-Beamter mit dem Ausdruck sprachloser Verwunderung im ganzen Gesicht. In den Händen hielt er nämlich die beiden Hälften der Platte, die mit einem Arzthieb gespalten worden war.

Hinter einer ganz dünnen Schale von Blei leuchtete uns der weißgelbe Glanz gediegenen Goldes entgegen.

„Es ist ungefähr ein Kilo Gold in jeder Platte eingegossen,“ sagte Monk, „und da sind zehn Platten in diesem Kasten. Der Bankier erhält seine zehn Kilo wieder, wenn auch in etwas anderer Form!“

Britische Flagge gehißt worden, jeglicher Begründung.

Von einer gemeinsamen Rundgebung deutscher und britischer Kriegsschiffe vor Manilla auf Samoa, von welcher die „Times“ zu berichten wußte, ist an Berliner maßgebenden Stellen nichts bekannt. Die Nachricht erscheint daher als unrichtig.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. November 1898.

Se. Majestät der Kaiser arbeitete gestern Nachmittag nach der Rückkehr vom Bornstedter Felde mit dem Stellvertreter des Chefs des Marine-Kabinetts, Korvetten-Kapitän von der Groeben. Zur Abendtafel bei Ihren Majestäten waren geladen Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold und Graf Guido Henckel. Heute Morgen von 9 Uhr ab hörte Seine Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generaladjutanten Generals der Infanterie von Dahnke.

Auf Veranlassung des Kaisers wird am Donnerstag Abend zu Ehren des 50jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef ein Konzert in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche stattfinden.

Aus München wird dem „N. N.“ berichtet, der Kaiser habe dort auf seiner Durchreise gesprächsweise geäußert, daß er, wenn er Zeit finde, die großen Eindrücke seiner Jerusalemreise selbst beschreiben werde.

Den vom Kaiser gestifteten Jerusalemorden haben nicht alle Teilnehmer an der Palästinafahrt erhalten, sondern nur diejenigen die gerade an dem Tage der Einweihung der Erlöserkirche Dienst gehabt oder zur Einweihung befohlen waren. So haben beispielsweise die kaiserlichen Sattelmeister, Reitknechte, Kutscher, Leib-Gendarmen etc., soweit sie nicht dienstlich beschäftigt waren, diesen Orden nicht erhalten, dagegen wurden alle, sammt von dem Sultan mit türkischen Orden bedacht. Nachträglich werden die Teilnehmer der Kaiserreise auch noch eine Erinnerungsmedaille, die der Sultan bestellt hat, erhalten. Für den Kaiser selber wurde diese Medaille in Gold, für Offiziere und Standespersonen in Silber und für das übrige Personal in Bronze hergestellt.

Der Londoner „Standard“ weiß über die Freigebigkeit des Sultans gegenüber deutschen Würdenträgern und dem Gefolge des Kaisers allerlei Dinge zu erzählen. Unter anderem will das Blatt wissen, Staatssekretär von Mülow habe „eine Anzahl kostbarer Teppiche“, sowie „zwei wunderbare Dresdener Vasen“ vom Sultan zum Geschenk empfangen, indem es dem Staatssekretär selbst eine mindestens zweifelhafte Haltung in dieser Angelegenheit zuschreibt. Demgegenüber kann die „Post“ erklären, daß diese Meldungen des „Standard“ lediglich der Erfindungsgabe des betreffenden Korrespondenten ihre Entstehung verdanken, daß man in Deutschland jedoch nichts von einer derartigen Freigebigkeit des Sultans weiß.

Der „Reichs- u. Staatsanz.“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Berlin, 29. Nov. Mit Bezugnahme auf die in Nr. 52 des Reichs-Gesetzblattes verkündete kaiserliche Verordnung vom 25. d. Mts., durch welche der Reichstag berufen ist, am 6. Dezember d. J. in Berlin zusammenzutreten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eröffnung des

Reichstages an diesem Tage um 12 Uhr mittags im Weißen Saale des hiesigen königlichen Schlosses stattfinden wird. Zuvor wird ein Gottesdienst, und zwar für die Mitglieder der evangelischen Kirche in der Schloßkapelle um 11 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr abgehalten werden. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungsfeier erfolgen in dem Bureau des Reichstages, am Königsplatz, am 5. Dezember d. J. in den Stunden von 9 Uhr morgens bis 8 Uhr abends und am 6. Dezember von 8 Uhr vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungsfeier ausgegeben, sowie alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden. Zuschauer können zu dem Eröffnungsakte nicht zugelassen werden. Der Stellvertreter des Reichskanzlers, gezeichnet Graf Posadowsky.

Die deutsche Kolonialgesellschaft soll nach den „Münch. Neuest. Nachr.“ beabsichtigen, eine Dank-Adresse an den Kaiser für die im Morgenlande erzielten Erfolge abzuschicken.

Staatssekretär v. Boddieski hat nach der „Volksztg.“ in einem neuen Erlass die Absicht ausgesprochen, daß vor der Verfügung einer jeden lebenslänglichen Anstellung auf die gesammte dienstliche und außerdienstliche Führung des Beamten und Unterbeamten zurückgegangen und die Verleihung der Unkündbarkeit von dem Ergebnis einer sorgfältigen Prüfung des gesammten dienstlichen und außerdienstlichen Verhaltens des Beamten abhängig gemacht werden soll. Der Staatssekretär spricht ferner seine Verwunderung aus, daß Beamte und Unterbeamte, die sich nach ihrer Führung oder ihren Leistungen für den Postdienst nicht geeignet gezeigt hatten, nicht immer rechtzeitig aus dem Dienste entlassen worden sind. Zum Nachtheil für den Dienst und zur Belästigung ihrer Mitarbeiter sind solche Beamte in unangebrachter Nachsicht jahrelang im Dienste geduldet worden, bis endlich ihre Entlassung zu einer Zeit nicht mehr zu umgehen war, wo es dem Entlassenen weit schwerer werden mußte, in einem anderen Beruf Beschäftigung und Fortkommen zu finden, als dies bei einer Entlassung in jüngeren Lebensjahren der Fall gewesen wäre. Er wünscht, daß derartige Zustände in Zukunft vermieden werden. Mit einer ersten Aufrechterhaltung der Dienstzucht, die sich nicht scheut, mit fester Hand anzugreifen, wo es gilt, untaugliche und ungeeignete Elemente von dem kaiserlichen Dienst fernzuhalten, müsse strenge Gerechtigkeit gegen die Untergebenen und wohlwollende Förderung ihrer Interessen gepaart sein. Der schriftliche Verkehr der Vorgesetzten mit ihren Beamten sei auf das Mindestmaß herabzusetzen, durch unmittelbare persönlichen Verkehr sollen die Amtsvorsteher mit ihrem Personal in engem Verkehr bleiben, der sich in angemessenen, das Ehrgefühl nicht verletzenden Formen bewegen soll.

Der Generalleutnant von Grone, Kommandeur der 28. Division, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension zur Disposition gestellt.

Gegenüber der Meldung der „Dtsch. Tagesztg.“, Major v. Wisjmann sei, weil er durch sein energisches, aber selbstloses Auftreten im Interesse der deutschen Kolonial-

wirtschaft gewissen Leuten unbequem geworden sei, mit einem Kolonial- Skandal à la Peters bedroht worden und nur durch die Wachsamkeit und das Dazwischentreten einiger treuer Verehrer und Freunde Wisjmanns sei der Plan im Keime erstickt, ist die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder tatsächlichen Grundlage entbehre und sich als eine reine tendenziöse Erfindung kennzeichne.

Die bayerischen Infanterieoffiziere sollen von Neujahr ab die preussischen Korpsäbel erhalten. Würdich bemerkt die „Neue bayr. Landesztg.“ zu dieser Nachricht: „Eins ums andere!“

Die freie Stadt Lübeck feierte heute das 50jährige Bestehen der Lübeckischen Verfassung, mit Festkonzert auf dem Marktplatz und Festmahl im Rathskeller. Die Stadt trug Flaggen Schmuck.

Aus Harburg, 29. November, wird dem „V. L.-A.“ berichtet: Regierungsrath Schwedendiek-Berlin (nationalliberal) wurde an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Weibezahn zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Das kaiserliche Patentamt hat Bestimmungen über die Anmeldung von Erfindungen, Gebrauchsmustern und Waarenzeichen erlassen, die heute im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

Die deutsche Handelshochschule in Leipzig, die als die erste zu Ostern d. J. ins Leben gerufen wurde, hat einen Aufschwung genommen, der alle Erwartungen übertrifft. Während man im höchsten Falle auf 50 Schüler gerechnet hatte, beträgt die Zahl derselben gegenwärtig 149, also das dreifache. Nach den bisher eingegangenen Anmeldungen wird diese sich zu Beginn des nächsten Sommersemesters noch erheblich steigern. Von den Besuchern der Hochschule sind 112 Deutsche und 37 Ausländer.

Gemäß dem Antrag der Verkehrsdeputation hat der Magistrat von Berlin beschlossen, von dem Projekt der Umwandlung der Hochbahn in eine Unterpflasterbahn wegen der zu hohen Kosten abzusehen.

Die Einführung der Bahnsteigsperrre hat nach der „Verl. Korresp.“ einen sehr günstigen Einfluß auf Leben und Gesundheit des Fahrpersonals gehabt. Nach den Ermittlungen des Reichseisenbahnamtes wurden bei der Prüfung von Fahrkarten im rollenden Zuge auf den preussischen Staatsbahnen 1885 6 Fahrbedienstete getödtet (und 11 verletzt), und in den folgenden Jahren wurden getödtet und verletzt: 1886 3 (14), 1887 2 (21), 1888 3 (16), 1889 2 (31), 1890 6 (27), 1891 5 (30), 1892 9 (19), 1893 3 (29). Am 1. Oktober 1893 wurde mit der Einführung der Bahnsteigsperrre begonnen. Die Folge davon war, daß 1894 bei der Fahrkartenprüfung nur noch 2 Personen getödtet und 12 verletzt wurden. In den Jahren 1895, 1896, 1897 und 1898 (bis 1. Oktober) sind Tödtungen überhaupt nicht mehr vorgekommen, es wurden 1895 3, 1896 2, 1897 4 Fahrbedienstete auf den preussischen Staatsbahnen verletzt, und in der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober 1898 sind auf diesen auch Verletzungen jener Bediensteten aus solchem Anlaß nicht mehr vorgekommen. Sind schon diese Folgen der Einführung der Bahnsteigsperrre gewiß in hohem Grade erfreulich, so ist vielleicht noch größer der Gewinn zu veranschlagen, den die bessere Erhaltung der Gesundheit des hier in Frage

kommenden Fahrpersonals darstellt. Die Witterungseinflüsse, denen die auf den Trittbrettern sich bewegenden Beamten namentlich in der rauheren Jahreszeit ausgesetzt waren, erwiesen sich für den Gesundheitszustand derselben geradezu verderblich.

Nach der „Statistischen Korrespondenz“ hat das Gesamt-Einkommen der wirklichen Personen in Preußen im Jahre 1897/98 rund 10661 Millionen Mark betragen. Im Jahre 1892/93 betrug das Gesamt-Einkommen rund 9881 Millionen Mark. Es ist sonach um 7,89 Prozent gestiegen, während sich die Bevölkerung in derselben Zeit nur um etwas über 6 Prozent vermehrt hat.

Die Einnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern hat für die ersten sieben Monate des laufenden Etatsjahres 435,8 Millionen Mark oder 35,9 Millionen mehr wie im gleichen Zeitraume des Vorjahres betragen. Von dem Mehr entfallen 25,2 Millionen auf die Zölle, nahezu 9 Millionen auf die Zuckersteuer, 2,4 Millionen auf die Branntwein-Verbrauchsabgabe. Die Branntweinmaterialsteuer hat ein Weniger von über eine halbe Million aufzuweisen. Von den übrigen Einnahmen haben die Reichsstempelabgaben ein Mehr von 2,6 Millionen, darunter die Börsensteuer 1,5 Millionen, die Post- und Telegraphenverwaltung von 1,6 Millionen, die Reichs-Eisenbahnverwaltung von 2,7 Millionen gebracht.

Zu Michelbach bei Worms wurden 24 Italiener, die an den Tunnelbauten dortselbst beschäftigt sind, wegen anarchistischer Umtriebe verhaftet.

Leipzig, 29. November. Oberbürgermeister Dr. Georgi hat aus Alters- und Gesundheitsrücksichten dem Stadtrathe sein Entlassungsgesuch unterbreitet. Das Gesuch ist vom Stadtrathe unter dem Ausdrucke des Bedauerns angenommen worden. Dr. Georgi ist seit 1876 Oberbürgermeister von Leipzig.

Essen, 29. November. Vor der hiesigen Strafkammer begann heute die Verhandlung gegen 16 Personen wegen Beteiligung an den in der Pfingstwoche vorgekommenen Straßenunruhen. Für die Verhandlungen, zu welchen 49 Zeugen geladen sind, sind drei Tage in Aussicht genommen.

Bremen, 29. November. Der „Norddeutsche Lloyd“ hat, wie „Bismanns Telegraphisches Bureau“ meldet, seine beiden Schnelldampfer „Julda“ und „Berra“, sowie den Dampfer „Habsburg“ für die Beförderung von spanischen Truppen von Havanna nach Spanien an die „Compania Transatlantica“ verschifft. Die Dampfer, von denen sich „Habsburg“ in Bremerhaven und die beiden Schnelldampfer in Newyork befinden, werden bereits in den nächsten Tagen nach Kuba abgehen. Die Truppen-Transporte haben im Laufe des Dezember zu erfolgen.

Ausland.

Konstantinopel, 29. November. Der Votschafter in Berlin General Tewfik Pascha ist zum Marschall ernannt worden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 29. November. (Rufische Silbermünzen im Umlauf. Beinahe im See ertrunken.) Wie in den letzten Tagen bemerkt worden, sind in hiesiger Stadt sehr viele russische Silbermünzen im Umlauf, welche vielfach mit untergezählt werden. Nur durch genaue Beobachtung der Münze kann man etwaigen Schaden entgehen. Beim Wasserholen aus dem großen Culmsee-See geriet heute ein Pferd des Herrn Maurermeisters Ulmer in eine tiefe Stelle und ging unter. Es ist immer Gewohnheit der Knechte, um bequemerer Schöpfen zu haben, in den See hineinzufahren. Der Knecht wollte das Pferd retten und lief ebenfalls in den See hinein, konnte jedoch nur mit Mühe vom Tode des Ertrinkens durch den Polizeiergeanten Binkowski gerettet werden; auch gelang es, das Pferd lebend aus dem See herauszuholen.

Culm, 28. Novbr. (Turn-Verein.) Am Sonnabend fand die Hauptversammlung des Turnvereins statt. Die Mitgliederzahl beträgt 96 und der Bestand der Kasse 450 Mark. Bei der Wahl des Vorstandes wurden die Herren: Bertram Vorsitzender, Waischau Stellvertreter, Wedell Turnwart, Sieg Kassenwart, Dausch Schriftwart, Dortschalt Stellvertreter, David und Schian als Beisitzer gewählt.

Culm, 29. November. (Werthvoller Fund. Geflügelausstellung.) Der Fischer Solz-Grenz machte in diesen Tagen einen werthvollen Fund in der Weichsel. Ihm blieb seine Aalchnur an einem Gegenstande festhängen und er zog mit derselben ein über 1 Meter langes Storchgeweih, wahrscheinlich von einem Gelbhirch, heraus, dessen Stangen noch in der großen Hirnschale steckten. Das Geweih ist noch gut erhalten, wenn auch zwei Enden abgebrochen und die Farbe durch das lange Liegen unter Wasser schwarz geworden ist. Der hiesige Geflügel-Zuchtverein plant im nächsten Jahre eine Gau-Geflügelausstellung hier selbst zu veranstalten. Wenn in den einzelnen Vereinen Einigkeit erzielt wird, dürfte der Plan verwirklicht werden.

Danzig, 29. November. (Verschiedenes.) Herr General-Superintendent D. Döbeln hielt am Montag auf dem christlichen Familienabend im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause einen längeren Vortrag über seine Reise nach Jerusalem. Die sehr zahlreiche Versammlung folgte den Ausführungen mit großem Interesse. Um die Stelle eines befohlenen Stadtrathes hatten sich 15 Herren beworben. Von diesen sind die Herren Magistrats-Meffor Schmieder-Berlin, Gerichts-

(Fortsetzung folgt.)

„Du hast recht gehabt, Fredrick, als Du Don Salino glaubtest, von Blei sprechen gehört zu haben!“

„Ja, aber wenn man von Blei sprechen hört, so pflegt man deshalb noch nicht zu vermuthen, daß ein Mann Akkumulatorenplatten mit Gold füllt,“ antwortete ich, ärgerlich darüber, daß ich das Versteck des Goldes nicht ebenso gut hatte finden können, wie Monk. „Wie konntest Du daraus auf den Inhalt der Bleiplatten schließen?“

„Ich war ziemlich fest davon überzeugt, daß der Mann damals von dem Versteck des Geldes sprach, als er, wie Du sagtest, das Wort „Blei“ oder „bleischwer“ nannte.“

„Dann fiel es mir ein, daß ich vor Salinos Vorstellung gesehen hatte, wie zwei Kerle einen schweren Kasten hinter der Bühne herauf schleppten. Dadurch wurde die Gedankenkette geschlossen, und die Kombination war leicht. Du magst es meinethwegen Zufall nennen!“

„Ja,“ sagte ich noch halb und halb ärgerlich; „aber weshalb kommen solche Fälle immer zu Dir und nicht zu anderen?“

Wir lachten alle drei, während der Polizist, noch immer verwundert, die beiden kostbaren Bleistücke auf den Tisch legte und hinausging.

Ich bin froh, daß ich meine Erzählung abschließen kann, ohne meine eigenen Worte zu gebrauchen. Ich ziehe es vor, dem Leser zwei Ausschnitte aus der Pariser Zeitung „Le Figaro“ vorzulegen. Es heißt darin unter dem 20. Oktober:

Wir brachten vor einigen Tagen unseren Lesern die Nachricht, daß man eine verstümmelte Leiche in einem Hause im Montmartre gefunden habe, und daß die Untersuchungen, die zu diesem Ergebnis geführt, nach Empfang eines Telegrammes aus Christiania vorgenommen worden sind, in welchem die Pariser Polizei davon benachrichtigt wurde, daß man dort zwei Subjekte verhaftet habe, von denen das eine fälschlich sich für einen gewissen Jean Marie Benoit ausgab, und daß die norwegische Polizei den starken Verdacht hegt, daß die zwei Genannten den Jean Marie Benoit beraubt und aus dem Wege geräumt haben.

Nachdem die zwei Mörder — denn sie waren es wirklich — an die französischen Behörden ausgeliefert und hierher transportirt worden waren, sind sie wiederholt dem Untersuchungsrichter Duchesne vorgeführt worden, nachdem die Polizei ein ausführliches Beweismaterial gesammelt und zur Stelle geschafft hatte, das die Schuld der beiden Angeklagten klar an den Tag legt.

Die Mörder haben ihr Verbrechen noch nicht gestanden, ebenso stellen sie in Abrede, einen sinnreich geplanten und listig ausgeführten Diebstahl in Christiania verübt zu haben, der zu ihrer Verhaftung führte. Indessen sind die Beweise gegen sie so zahlreich und klar, daß jede Jury sie verurtheilen wird.

Der ermordete Jean Marie Benoit war aus guter bürgerlicher Familie. Nachdem er infolge seines Leichtsinnes ein kleines

Vermögen vergeudet, das er mit seiner Schwester von den Eltern ererbt hatte, begann er eine abenteuerliche Existenz, wobei er infolge seiner Schwindeleien mehrmals mit der Polizei in Berührung kam. Doch wurde er einige Male durch die Dazwischenkunft seiner Schwester und ihres Mannes gerettet, achtungswerthen Kaufleuten in der Rue du Bac.

Vor etwa einem halben Jahre verschafften diese ihm eine gute Stelle in einem großen Handelskontoir, nachdem er wieder Buße und Besserung versprochen hatte.

Eines Tages, Mitte vorigen Monats, fand indessen Herr Benoit Gelegenheit, sich 40 000 Frks. in Baargeld und Werthpapieren, die auf den Inhaber lauteten und seinem Prinzipal angehörten, anzueignen.

Er versuchte, damit die Flucht zu ergreifen, begegnete aber auf dem Wege nach der Eisenbahnstation zweien seiner guten Bekannten und Theilnehmern an verschiedenen anderen Streichen.

Wahrscheinlich ist er unvorsichtig genug gewesen, sich anmerken zu lassen, daß er mit Geld versehen war. Vielleicht haben sie ihn bedroht. Jedenfalls kann durch Zeugen bewiesen werden, daß alle drei sich in das Haus begaben, wo der eine der Angeklagten wohnte und später die Leiche des Ermordeten gefunden wurde.

Von diesen heißt der eine Charles Duval, ein früherer Barbiergefelle, später professioneller Billardspieler und Buchmacher bei Wettrennen dritten Ranges.

auch dieser Sprache bedienen können. Aber ebenso gut kann man auch durch die Haare bei den Chinesinnen ausgedrückt finden, daß sie untröstlich sind, wenn sie auch nicht weinen. Die Wittve braucht nur die Haare abzuschneiden und ohne Scheitel dieselben nach hinten zu kämmen. Läßt man sie wieder wachsen und steckt sie wieder in einen Knoten auf, so sagt man dadurch: „Mein Schmerz ist nicht mehr so tief“ — und dann, wenn die Haare wieder lang genug sind, ist es, dank der horizontal eingesteckten Schiltpattinadel ganz leicht, durch die Haarsprache zu sagen: „Ich möchte mich gern trösten lassen!“

(Raubmörder Wegener.) Nach einer Mitteilung des Polizeiamtes Zeitz bestätigt es sich, daß der Raubmörder Wegener nunmehr mit Sicherheit rekonnostrirt worden ist. Wegener hat seiner Wärterin bereits gestanden, daß er einen Mord begangen habe, und zwar nicht allein, sondern mit noch einem anderen. Den Mithäter hat er aber bisher nicht genannt.

(Verunglückt.) Beim Bau des neuen Gymnasiums in Rosenheim in Bayern wurde bei Aufstellung einer Bogenlampe der Monteur der Firma „Helios“, Otto Karlstedt aus Dessau, vom elektrischen Strome berührt und sofort getödtet.

(Die Feuerprobe.) Eine allerliebste Geschichte, die neben dem Vorzug, wahr zu sein, den zweiten hat, eine für liebende Mädchen werthvolle Lehre zur Psychologie des Mannes zu enthalten, wird aus Kopenhagen mitgetheilt. Zwei Mädchen sind über die Ohren in einen jungen Mann verliebt. Die eine schwört, er liebe sie mehr als ihre

Rivalin. Die andere behauptet mit gleicher Energie, das Umgekehrte sei der Fall. Sie beschließen, ihn auf die Probe zu stellen. Jede soll ihm ein Briefchen schreiben, in dem sie ihn bittet, sie zu einer bestimmten Stunde zu besuchen, um da er doch beiden Einladungen nicht gleichzeitig Folge leisten kann, so soll es als ein endgiltiger Beweis gelten, daß Derjenige sein Herz gehört, zu der er kommt. Nach diesem Entschluß fühlten sie sich beide wesentlich erleichtert. Und gerade, als sie diese Unterhaltung auf ihrem Spaziergange beendet haben, begegnet ihnen der Gegenstand ihres Zwistes und ihrer Reizung. Er hatte es sehr eilig und alles, was er ihnen in dem kurzen Augenblick zu sagen wußte, war, daß er irgendwo seinen Regenschirm habe stehen lassen. Als die Schöne Nr. 1 sich in ihrem Boudoir sicher geborgen fühlte, sagte sie den festen Entschluß, den Sieg davontragen zu wollen, wenn sie zu diesem Zwecke auch der Wahrheit etwas Zwang anthun sollte. Sie schrieb: „Liebster Karl! Ich bin sehr krank. Vielleicht muß ich sterben. Kommen Sie doch sicher heute Abend.“ Die Stunden verrannen, und so merkwürdig es angeht solchen Briefes erscheint, Karl besuchte die andere. Die Erklärung ist in dem Bilet Nr. 2 enthalten, das er empfing, und das folgendermaßen lautete: „Lieber Karl. Kommen Sie doch heute Abend zu mir. Sie haben Ihren Schirm bei uns stehen lassen.“

(Sehr gut!) In einem Theater in Yorkhire war folgendes Plakat zu lesen:

„Damen, die ihr Haar an den Hüften befestigt haben, ist gestattet, die Hüte aufzubehalten.“ Damit war die leidige Hutfrage für das Theater zur Zufriedenheit gelöst.

(Neuer Radler-Gruß.) Radler (der einen anderen stürzen sieht, im Vorüberfahren): „Fall heil!“

(Vom Theater.) „Fräulein Sali, die Komödie, die man Männer fesselt soll's & Ihnen anschau'n.“ — „Die Komödie spiel' ich selber.“

(Aus einer modernen Lokalchronik.) ... Nachdem die Frau ihr Anrichtepflichtenalbum aus dem brennenden Hause gerettet, brachte sie auch ihre Kinder in Sicherheit.

(Fin de siècle.) Mama: „Aber Kind, Du lieft ein Buch über Kindererziehung? Was soll denn das heißen?“ Lieschen: „Weißt Du, Mama, ich lese nur nach, ob Du und der Papa mich auch richtig erziehen thut.“

(Zologisches.) Abeles: „Saben Sie schon gehört, der Hirsch reißt für Löw, Bär und Ko.“ — Bebeles: „So ein Giel wie der Hirsch reißt überhaupt für die Raß.“

Verantwortlich für die Redaktion: Heint. Wartmann in Thorn.

1. Dezbr. Sonn.-Aufgang 7.57 Uhr.
Mond.-Aufgang 6.43 Uhr.
Sonn.-Unterg. 3.54 Uhr.
Mond.-Unterg. 10.34 Uhr.

Seller'sche Spielwerke
Anerkannt die vollkommensten der Welt, sind stetsfort eines der passendsten und beliebtesten Festgeschenke. Es wird mit denselben die Musik in die ganze Welt getragen, auf daß sie überall die Freude der Glücklichen erhöhe, die Unglück-

lichen tröste und allen Fernweilenden durch ihre Melodien Grüße aus der Heimat sende. In Hotels, Restaurationen u. s. w. ersehen sie ein Orchester und erweisen sich als bestes Zugmittel, besonders die automatischen Werke, die beim Einwerfen eines Geldstückes spielen, wodurch die Ausgabe in kurzer Zeit gedeckt wird.

Die Repertoires sind mit großem Verstandniß zusammengestellt und enthalten die beliebtesten Melodien auf dem Gebiete der Opern, Operetten- und Tanzmusik, der Lieder und Choräle. Der Fabrikant wurde auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet, ist Lieferant aller europäischen Höfe und gehen ihm jährlich Tausende von Anerkennungsbriefen zu.

Als willkommene Ueberraschung bietet die Fabrik ihren Abnehmern auf bevorstehende Weihnächten eine bedeutende Preisermäßigung, jedoch sich nur jedermann in den Besitz eines echt Seller'schen Werkes sehen kann.

Man wende sich direkt nach Vorn, selbst bei kleinen Aufträgen, da die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche von fremden Werken, werden aufs beste besorgt. Auf Wunsch werden Theilzahlungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco zugeandt.

Brat-
Seidenstoffe
in weiß, schwarz und farbig mit Garantieschein für gutes Tragen. Direkter Verkauf an Private porto- und zollfrei in's Haus zu wirklichen Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsbriefen. Von welchen Farben wünschen Sie Muster?
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz),
Königl. Hoflieferanten.

Kanalisation u. Wasserleitung.

In mehreren Häusern wurden in letzter Zeit an den Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen Erweiterungen, Aenderungen und sogar Neuerrichtungen ausgeführt, ohne daß die vorgeschriebene Bauerlaubnis vorher nachgesucht worden ist.

Die Hausbesitzer und ausführenden Unternehmer machen wir daher auf die hierfür bestehenden Bestimmungen des Ortsstatuts und der Polizei-Verordnung aufmerksam, nach welchen erst nach ertheilter Genehmigung und vorheriger schriftlicher Anzeige mit der Ausführung der Anlagen begonnen werden darf.

Ferner wird bemerkt, daß es auch im eigenen Interesse des Hausbesitzers liegt, die Bauerlaubnis rechtzeitig einzuholen, um sich vor oft entstehenden Schäden zu schützen und die Kontrolle der im Gange befindlichen Installationsarbeiten und deren Schlußabnahme durch die Wasserwerks-Bewaltung zu ermöglichen.

Bei ferner vorkommenden Unterlassungen wird die baupolizeiliche Abnahme beanstandet, die Entfernung der Beseitigungen, Aufgraben der Rohre und weitere zur Prüfung erforderlichen Maßnahmen auf Kosten des betreffenden Bauherren ohne weiteres verlangt werden.

Auch wird jeder Uebertretungsfall des Bauherren sowohl wie des Unternehmers mit der in der Polizei-Verordnung vorgesehenen Strafe geahndet werden.
Thorn den 19. November 1898.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem die Unternehmerverzeichnisse für land- und forstwirtschaftliche Betriebe in hiesiger Stadt festgestellt sind, werden dieselben den gesetzlichen Vorschriften gemäß während zwei Wochen, d. i. vom 24. November bis einschließl. 7. Dezember d. Js in dem diesseitigen Bureau I (Sprechstelle) während der Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten und zum Zwecke einer etwaigen Berichtigung ausgelegt sein.

Wir bringen Vorstehendes zur Kenntniß mit dem Bemerkten, daß etwaige Anträge auf Berichtigung dieser Verzeichnisse innerhalb der erwähnten Frist bei uns anzubringen sind.

Winnen einer weiteren Frist von 4 Wochen können die Betriebsunternehmer wegen der Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sektions-Vorstande Einspruch erheben. Gegen den auf den Einspruch schriftlich zu ertheilenden Bescheid steht dem Betriebsunternehmer binnen 2 Wochen nach der Zustellung — die Beschwerde an den Genossenschaftsvorstand — Provinzialausschuß — und gegen die Entscheidung des letzteren binnen gleicher Frist die Berufung an das Reichsversicherungsamt zu. Der auf den Einspruch erfolgende Bescheid ist vorläufig vollstreckbar.
Thorn den 19. November 1898.
Der Magistrat.

Steintohlen, auch frei
Brittisch, ins
zerkl. Brennholz, Haus.
Gustav Ackermann,
Platz am Kriegerdenkmal.
Wohnung,
4 Zimmer nebst Zubehör zu vermieten Heiliggeiststraße Nr. 16.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 230), sowie der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) wird mit Zustimmung des Magistrats hienmit für den Stadtbezirk Thorn folgendes verordnet:

§ 1.
Kaufleute und Händler, welche Schweinefleisch oder daraus bereitete Fleischwaren feilhalten, dürfen diese Gegenstände erst dann zum Verkauf auslegen, feilhalten und verkaufen, wenn sie der Ortspolizeibehörde einen amtlichen Nachweis darüber geföhrt haben, daß diese Gegenstände auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei von Trichinen und Finnen befunden worden sind.

§ 2.
Der in § 1 erforderliche Nachweis wird geführt entweder:

- a. durch ein Attest der Polizeibehörde des Ursprungsortes der betr. Fleischwaren des Inhalts, daß dort die Untersuchung der geschlachteten Schweine auf Trichinen und Finnen obligatorisch ist, und daß die Schweine, von denen die Waaren herröhren, auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei davon befunden worden sind, oder
- b. durch ein Attest der Polizeibehörde des Absendungs-ortes bezw. eines dortigen amtlichen Trichinenschauers darüber, daß die betreffenden Fleisch-Waaren dort auf Trichinen und Finnen vorschriftsmäßig untersucht und frei davon befunden sind, oder
- c. durch ein amtliches Attest oder
- d. durch die deutliche Bezeichnung mit dem Farben-, Stich- oder Brennstempel eines Trichinenschauers.

§ 3.
Answärtige, welche Schweinefleischwaren zum Verkauf auslegen, feilhalten und verkaufen, haben denselben Nachweis zu erbringen, wie die in § 1 bezeichneten Kaufleute und Händler.

§ 4.
Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldbuße bis zu 9 Mark bezw. verhältnismäßiger Sast bestraft, sofern nicht nach Maßgabe des Reichs-Straf-Gesetz-Buches eine andere bezw. höhere Strafe verwirkt ist.
Thorn den 23. November 1898.
Die Polizei-Verwaltung.

Viel helleres
Licht erzielen Sie bei Petroleumlampen durch den Zusatz von
Glühlucht = Argon
im Lampenbassiu. Ein Versuch wird überzeugen. Pack a 25 Pf. zu erhalten bei
Friseur Schmeichler,
Brüdenstraße.

Franz Zährer
Eisenhandlung
THORN.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Septbr. 1898: 745 1/2 Millionen Mk.
Bankfonds 237 1/2
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn:
Albert Olschewski, Bromb. Vorst., Schulstr. 20.
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Eine Partie
zurückgesetzter Anzugstoffe
und
Buckin-Reste
spottbillig.
Tuchhandlung Carl Mallon,
Thorn, Althänd. Markt 23.

In sauberster Ausführung liefert
schnell und billig:
Visitenkarten,
Einladungskarten,
Gratulationskarten,
Geburts-,
Verlobungs- u.
Vermählungsanzeigen
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Lose
zur 18. Verlosung der künftigen Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe in Weimar, Ziehung vom 8.—14. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 50000 Mark, à 1,10 Mk.
zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 17. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 10000 Mk., à 1,10 Mark.
zur Weißen Kreuzlotterie, Ziehung vom 19. bis 23. Dezember cr., Hauptgewinn 100000 Mark, à 3,50 Mk.
zur 7. großen Pferde-Verlosung in Baden-Baden, Ziehung am 31. Dezember cr., Hauptgewinn im Werthe von 30000 Mark, à 1,10 Mk.
sind zu haben in der Expedition der „Thorner Presse“

Bitte zu verlangen
gratis und franko:
Illustrierter
Weihnachts-Katalog.
Verzeichnis
Empfehlenswerter
Festgeschenke
aus dem Verlage von
Friedrich Andreas Parthas
in Gotha.

Ausverkauf
8 Coppernikusstrasse 8
(Ecke Seglerstr.)
Günstigste Gelegenheit
zu Weihnachtseinkäufen.

Schleifisches Leinen-Haus
empfiehlt gut u. billig v. 20 Mk. an frei: Alle Leinen für Leib- und Bettwäsche, Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Louisianaische, Negligéstoffe u. Bezugdamaße. Bed. Musw. in Tisch- u. Theegedecken.
Heinrich Thiemann
Hirschberg i. Riesengebirge.
— Muster u. Katalog sof. frei. —

Mieths-Kontrakt-Formulare,
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerol,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Geschäftslokal
am Markt, Breite-, Elisabeth- oder angrenzenden Straßen mit Wohnung per 1. April 1899 oder früher gesucht. Schriftliche Offerten an die Expedition dieser Zeitung.

Geschäftskeller
für jedes Geschäft sich eignend, sowie herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör Gerechtigkeitsstraße Nr. 30 sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst 3 Treppen bei Herrn Deosomé.

Mitbewohner (Damen od. Herr)
ge sucht Wellienstraße 104, 1. Et.
Gut möbl. Zimmer v. 1. Dezember an zu vermieten Junkerstraße 7, I. Möbl. Zimm. a. v. Coppernikusstr. 24, I.

Katharinenstraße 7.
Gut möbl. Zimmer per 1. Dezember billig zu verm. Zu erfragen: Parterre.

Altstädter Markt Nr. 20
ist die 1. Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, zu vermieten. Näh. 2. Etage.
Boutier.

Eine Wohnung
von 5 Zimmern nebst Zubehör, 1. Etage, von sofort zu verm. Gerechtigkeitsstraße 7. Zu erf. Gerstenstr. 14, I.

Thalstraße 25
ist eine Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Mädchenstube u. Badeeinrichtung, zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen, tagl. v. 2—3 nachm.
Zu meinem Hause, Bachstr. 2, ist die
2. Etage
im ganzen oder getheilt (je 5 und 3 Zimmer mit Küche und Nebengebäude) zum 1. April zu vermieten.
Stephan, Sattlermeister.

Baderstraße Nr. 1
ist eine sehr freundliche Wohnung, bestehend aus drei Zimmern und allem Zubehör zum 1. Januar ev. auch früher zu vermieten.
Paul Englor.
Eine Wohnung
zu verm. Neust. Markt 9.
Tappor.
1gr. zweifenstriges Zimmer,
1. Et., nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per sofort zu vermieten.
Eduard Kohnert.